

Die Strategie der alten Männer

Stephan Roll



In Ägypten versucht das System Mubarak, mit teilweise perfiden Methoden seine Macht zu verteidigen. Das Schüren von Gewalt soll den Wunsch nach einer starken Hand wachrufen.

Seit dem vergangenen Dienstag ist eines ganz klar: Nach 30 Jahren an der Macht hat Hosni Mubarak keine Unterstützung mehr in der Bevölkerung - wenn er sie denn je hatte. Vor allem junge Ägypter haben genug von Korruption, sozialer Ungerechtigkeit und mangelnden Perspektiven. Sie können die hölzernen vorgetragenen, immer gleichen Versprechen einer besseren Zukunft nicht mehr hören. Sie wollen Wandel. Jetzt. Sofort. Doch haben sie eine realistische Chance, dem autoritären Regime des 82-jährigen Hosni Mubarak ein Ende zu bereiten?

Fest steht zum jetzigen Zeitpunkt: Der

alte Präsident und seine Getreuen versuchen alles, um dieses Ende abzuwenden. Und sie sind offensichtlich bereit, hierfür über Leichen zu gehen.

Als auf den Straßen von Kairo, Alexandria und Suez deutlich wurde, dass die vielen Tausend Demonstranten nicht zu stoppen waren, als klar war, dass auch scharfe Munition die Ägypter nicht von ihrer Forderung nach einem Ende des Regimes abbringen würde, hat sich die Altmännerclique um Hosni Mubarak offenbar entschieden, ihre Strategie zu ändern. Drei Taktiken werden nun angewandt, um den eigenen Kopf und das Regime zu retten.

Die erste Taktik ist es, Sündenböcke zu präsentieren. Hosni Mubarak setzte kurzerhand die Regierung ab, die wegen sozial unangewogener Wirtschaftsreformen sehr unbeliebt war. Allerdings: Die Regierung in Ägypten hat keine Macht und damit auch kaum Verantwortung - ist also die falsche Adresse.

Zudem musste einer der am meisten gehassten Politiker in Ägypten, der Multimilliardär Ahmed Ezz, alle seine Führungsämter innerhalb der Regierungspartei niederlegen. Ezz, enger Vertrauter des Präsidenten Sohnes Gamal Mubarak, war ohne Zweifel ein korrupter Vertreter des Regimes. Aber eben nur einer. Am System ändern diese Maßnahmen nichts.

Die zweite Taktik besteht in der Einbindung des Militärs. Nach dem Gewalteintritt paramilitärischer Einheiten und Schlägertrupps des Innenministeriums überneh-

men nun Soldaten die Stellung auf den wichtigsten Plätzen und Straßen der Hauptstadt sowie in anderen Landesteilen. Das ägyptische Militär hat einen vergleichsweise guten Ruf in der Bevölkerung - viele Familien haben Angehörige in der Armee, die sich zu einem großen Teil aus Wehrdienstleistenden rekrutiert. Zudem gilt das Militär als weniger korrupt als der aufgeblähte Polizeiparagraf. Bislang verhält sich das Militär allerdings passiv, die Ordnung hat es nicht wiederhergestellt.

Das Militär wurde auch in die politische Verantwortung eingebunden: Der neue Vizepräsident - der erste überhaupt in Mubarak's Amtszeit - ist der 74-jährige Geheimdienstchef Omar Suleiman. Ministerpräsident wurde der 69-jährige Ahmed Shafiq - ehemaliger Minister für zivile Luftfahrt und davor mächtiger Chef der ägyptischen Luftwaffe. Beide Generäle sind enge Vertraute Hosni Mubarak's. Sie sind definitiv keine Politiker des Wandels.

Die dritte Taktik heißt: Chaos stiften. Dieser Schritt ist besonders perfide. Es deutet einiges darauf hin, dass Polizisten und Agenten des Innenministeriums nun dazu eingesetzt werden, die öffentliche Ordnung zu stören. Oder genauer gesagt: zu zerstören. Marodierende Gruppen junger Männer ziehen vor allem bei Dunkelheit durch die Straßen, plündern Geschäfte und Wohnungen, aber auch Museen. Gefängnisse wurden gestürmt und Schwere kriminelle entlassen. Es kommt zu regelrechten Angriffen auf einzelne Viertel, auch in

ärmeren Stadtteilen in Kairo und anderen Städten. Offenbar sind alle Aktionen zeitlich koordiniert und erfolgen mit bemerkenswerter Professionalität und Brutalität. Fast scheint es, als hätte ein Plan für dieses Vorgehen schon seit längerer Zeit bestanden. Das Ziel ist klar: Jeder soll um sein Leben fürchten und daher am besten zu Hause bleiben. Außerdem soll die Bevölkerung Sehnsucht bekommen nach Ruhe und Ordnung, die am sichersten eine bewährte, starke Hand gewährleistet.

Mubarak und die alten Generäle, die ihn umgeben, zeigen einmal mehr, dass es ihnen lediglich um Machterhalt geht. Ob es ihnen tatsächlich gelingt, mit der aufgezeigten Strategie an der Macht zu bleiben, hängt nicht nur von den Demonstranten auf Ägyptens Straße ab. Das Ausland ist gefragt, allen voran die USA. Washington hat entscheidenden Einfluss auf das ägyptische Militär, das seit dem Camp-David-Abkommen, dem ägyptischen Friedensschluss mit Israel 1979, jährlich rund 1,3 Milliarden US-Dollar überwiesen bekommt.

Doch auch Deutschland und die EU sollten klar Stellung beziehen: sofortige Beendigung jedweder Gewalt gegen Demonstranten, die Freilassung aller politischen Häftlinge - auch der noch in Haft befindlichen Führer der Muslimbruderschaft - und die Zusicherung freier und fairer Parlaments- und Präsidentschaftswahlen schnellstmöglich und unter internationaler Beobachtung. Darunter geht es nicht, und darunter darf es jetzt auch nicht mehr gehen.



Diskutieren Sie online mit der Redaktion über die Revolte in Ägypten unter: handelsblatt.com/debatte

Der Autor ist Ägypten-Experte der Stiftung Wissenschaft und Politik. Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com